

# Mitteilung

## öffentlicher Teil

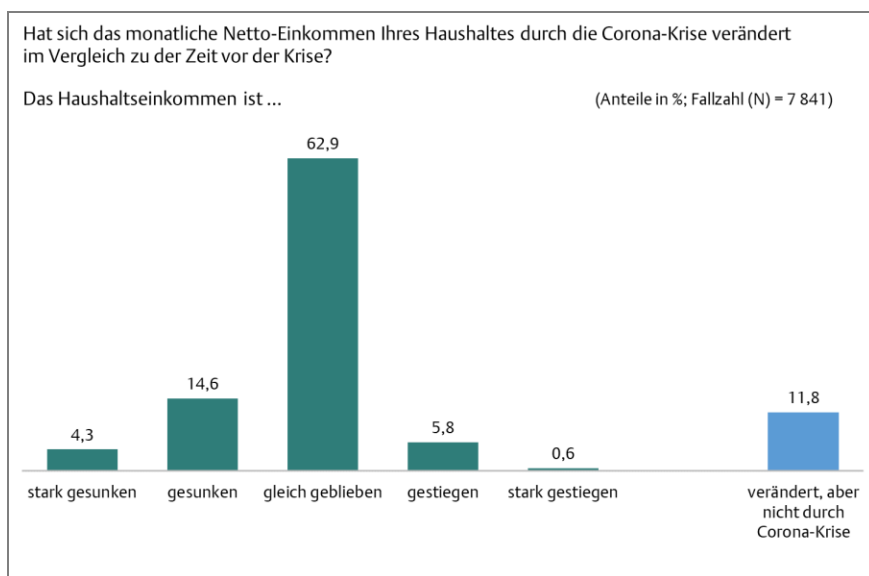
Gremium	Datum
Stadtentwicklungsausschuss	02.06.2022
Ausschuss für Soziales, Seniorinnen und Senioren	18.08.2022
Wirtschaftsausschuss	18.08.2022

### Ergebnisse der Bevölkerungsumfrage zur Corona-Krise in Köln 2021

Im Sommer 2021 führte die Abteilung Statistik und Informationsmanagement im Amt für Stadtentwicklung und Statistik eine Bevölkerungsumfrage zur Corona-Krise in Köln durch. Diese Umfrage beschäftigte sich mit den Auswirkungen der Corona-Krise auf das Leben, die Einstellungen und Verhaltensweisen der Kölner Bevölkerung. Knapp 8.300 Kölner\*innen haben sich an der Befragung beteiligt.

Die wesentlichen Ergebnisse der Befragung sind in drei Kurzberichten zu den Themen *Einkommensverluste*, *Belastungen* und *Homeoffice-Erfahrungen* zusammengefasst. Ergänzt werden die Berichte durch eine umfassende Methodendokumentation, die auch eine Grundauszählung aller gestellten Fragen enthält.

Weniger als 20 Prozent der befragten Kölnerinnen und Kölner gaben an, dass ihr Haushaltseinkommen im Kontext der Corona-Pandemie gesunken ist. Die große Mehrheit der Befragten (63 %) war bis zum Sommer 2021 finanziell unbeschadet durch die Pandemie gekommen. Aufgrund von stichprobenbedingten Verzerrungen ist allerdings davon auszugehen, dass Personen mit gesunkenem Haushaltseinkommen in der vorliegenden Befragung unterrepräsentiert sind.<sup>1</sup>



<sup>1</sup> Siehe dazu ausführlicher in der Anlage: Kölner Statistische Nachrichten 1/2022, Kurzinformation Umfragen: Corona-Pandemie führte auch in Köln zu Einkommensverlusten.

Vor allem das Beschäftigungsverhältnis der befragten Person beeinflusste die Einkommensentwicklung in der Pandemie.

- Selbstständig zu sein erhöhte das Risiko für Einkommensverluste am stärksten. So war beispielsweise das Risiko, Einkommenseinbußen zu erleiden, für die Selbstständigen unter den Befragten 6,2 Mal so groß wie für Beschäftigte im öffentlichen Dienst.
- Es traf darüber hinaus insbesondere die Gruppe mit den geringsten Einkommen, die aufgrund der Pandemie Einkommenseinbußen zu verzeichnen hatte. Ihr Risiko für Einkommensverluste durch Corona war 2,2 Mal höher als das der besser Verdienenden.

Konsequenterweise nahmen Befragte mit Einkommenseinbußen die Zeit seit dem Frühjahr 2020 häufiger als sehr stark belastend wahr als diejenigen, deren Einkommen nicht durch die Pandemie verringert wurde.

Grundsätzlich empfand der Großteil der Befragten eine hohe Belastung durch die Corona-Pandemie: Sechs von sieben Befragten gaben an, über den kompletten Zeitraum von März 2020 bis zum Zeitpunkt der Umfrage im Sommer 2021 durch die Corona-Krise belastet gewesen zu sein (86,5 %). Besonders starken Belastungen sahen sich insbesondere Alleinerziehende, Paare mit minderjährigen Kindern sowie jüngere Kölner\*innen unter 25 Jahren ausgesetzt.

Gefragt nach den konkreten Maßnahmen und Umstände der Pandemie, die als besonders belastend wahrgenommen wurden, benannten zwei Drittel der Befragten

- die Kontaktbeschränkungen,
- die Kinderbetreuungssituation beziehungsweise Doppelbelastung durch Arbeit und Kinder
- sowie die eingeschränkte Freizeit- und Feriengestaltung.

Die Befragungsergebnisse zeigen an dieser Stelle sehr deutlich, dass die Belastungswahrnehmungen gruppenspezifisch variieren. Während Frauen insbesondere durch die Doppelbelastung durch Berufstätigkeit und Kinderbetreuung zu leiden hatten, beklagten jüngere Befragte häufiger die Einsamkeit und Isolation durch die Kontaktbeschränkungen. Interessant ist, dass sich jüngere Befragte (18- bis unter 25-Jährige) und Ältere (60- bis 80-Jährige) stärker durch die Unvernunft anderer, sich nicht an die Corona Auflagen gehalten zu haben, belastet fühlten, als Befragte in den anderen Altersgruppen.

Auch wenn die Pandemie mit nachweislich hohen Belastungen verbunden ist, lässt sich dieser Zeit aus Sicht der Befragten dennoch auch Positives entnehmen. Auf die offen gestellte Frage, ob die Befragten neben den Einschränkungen und Belastungen auch Positives aus der Krise ziehen können, formulierten rund zwei Drittel eine positive Antwort. So wurden beispielsweise der gesellschaftliche Zusammenhalt, der Digitalisierungsschub und die Nutzung des Homeoffice und die daraus resultierenden Vorteile geänderter Arbeitsbedingungen als positive Erfahrungen genannt.

Konkreter befragt nach den Homeoffice-Erfahrungen zeigt sich, dass die Option, von zu Hause aus arbeiten zu können, sehr stark vom formalen Bildungshintergrund abhängt: Je höher der allgemeine Schulabschluss, desto größer waren die Anteile derjenigen, die während der Corona-Krise (zumindest teilweise) von zu Hause aus arbeiteten. Bei Hochschulabsolvent\*innen lag der Anteil bei 82 %, während lediglich 21 % der Befragten mit Hauptschulabschluss ihrer Berufstätigkeit aus dem Homeoffice heraus nachgehen konnten.

Bei genauerer Betrachtung brachte Homeoffice sowohl Vor- als auch Nachteile mit sich und hatte Auswirkungen auf das Belastungsempfinden der Befragten:

- Am Homeoffice am meisten geschätzt wurde der Zeitgewinn durch den Wegfall des Pendelns (Zustimmung 70 %).
- In etwa die Hälfte gab an, durch die Homeoffice-Situation Privatleben und Beruf besser vereinbaren zu können. Ebenso viele waren der Meinung, von zu Hause ungestörter beziehungsweise effizienter arbeiten zu können.
- Ein Hauptnachteil des Arbeitens von zu Hause aus lag für die Befragten im sozialen Miteinander: Der überwiegenden Mehrheit (63,7 %) fehlten Kontakt und Austausch mit Kolleg\*innen.
- Die eine Hälfte der Befragten war durch das zumindest teilweise Arbeiten im Homeoffice belastet, die andere nicht.

Insbesondere die häusliche Enge, die soziale Isolation und die Kinderbetreuungssituation wurden als Gründe für eine eher belastende Homeoffice-Erfahrung benannt.

Befragt wurden die Kölnerinnen und Kölner auch zu anderen Themen, beispielsweise zu ihrem Einkaufsverhalten. Hier stand die Frage im Mittelpunkt, inwiefern die verstärkte Nutzung des Online-Shoppings zu einer dauerhaften Veränderung der Einkaufsgewohnheiten führt. Fast 47 % haben angegeben, in der Pandemie öfter virtuell eingekauft zu haben als vor der Pandemie; aber lediglich 19 % der Befragten gingen davon aus, auch nach der Krise den Online-Handel dem stationären Handel vorzuziehen. Ein weiterer Themenkomplex der Befragung bezog sich auf die Nutzung von Grünflächen und Parkanlagen. Hierzu gaben 47 % der Befragten an, seit Beginn der Corona-Pandemie fußläufig erreichbare Parks häufiger aufgesucht zu haben als vor der Corona-Krise. 56 % der Befragten äußerten sich grundsätzlich zufrieden mit dem Angebot an Parks und Grünflächen und lediglich 17 % waren mit dem Zustand und der Pflege der Anlagen unzufrieden.

Die Befragungsergebnisse zum Einkaufsverhalten und zu Grünflächennutzung wurden nicht in Berichtsform, sondern in detaillierten, tabellarischen Sonderauswertungen den Fachdienststellen zur Verfügung gestellt und fließen in deren Arbeit ein.

Gez. Greitemann

Anlagen